

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

31. Jahrgang (1977)

Heft 3/4

INHALT

Otto Kampmüller: Pflanzen und Tiere in oberösterreichischen Kinderreimen, -liedern und -spielen	111
Helmut Zöpfel: Der Stellenwert des Musischen in einer demokratischen Gesellschaft	144
Helmut Ortner: Amateurtheater heute	150
Gustav Otruba: Die Revolution 1848 in den Alpenländern im Spiegel Wiener Flugschriftensammlungen	154
P. Benedikt Pitschmann: Plan eines Pfarrhofbaues in Pettenbach durch Johann Michael Prunner (1732)	172
Manfred Brandl: Des ersten Linzer Bischofs erster Hirtenbrief (1785)	177
Fritz Feichtinger: Kunst als Lebensinhalt und Verpflichtung — Zum 30. Todestag von Hermann Ubell	183
Wilhelm Rieß: Fritz von Herzmanovsky-Orlando an Dr. Oskar Schmotzer	190
Herta Neunteufl: Kulturgeschichte der Linzer Torte	195
Robert Staininger: Die Bierbrauerei in Neumarkt i. M.	199
Norbert Grabherr † (Alois Zauner)	202
Der Mundartdichter Josef Moser (Hermann Goldbacher)	204
Oberösterreichische Totenschilde (Georg Wacha)	206
Die „Hirschauer Stückeln“ (Alois Topitz)	207
Der Baumeister des Ennser Stadtturmes (Walter Aspernig)	208
Leopold-Kunschak-Preis für Harry Slapnicka	209
Aus der Arbeit des Landesinstituts für Volksbildung und Heimatpflege (Hilde Hofinger)	210
Schrifttum	213

Fritz von Herzmanovsky-Orlando an Dr. Oskar Schmotzer

Zum 100. Geburtstag des Dichters

Von Wilhelm Rieß

Mit 1 Textabbildung

Seite 1:

Seite 2:

Privat. Rindbach a/ Traunsee 16. VIII. 32

Sehr geehrter Herr Doctor!

Herr Direktor Ippisch in Ebensee hat die Lebenswürdigkeit mir Ihre Anschrift als die eines Herrn anzugeben, der gleich mir, sich für Sagenforschung interessiert.

Ich hörte nun von ihm, den Sie sehr geehrter Herr Doctor, von Sagen über den Krimhiltzsattel = Feuerkogelgebiet, verschiedene wissen.

Der Eibenberg und der Krimhiltzsattel sind uralte germanische Kultberge, sowie alle „Eisenaunen“ ~~alte~~ alte Kultbezirke sind; Eisenaunen können auch hohe Berggipfel sein, wie die 1526 m hohe Eisnaun im Hölleugebirge, die noch dazu von 2 „Pfaffengraben“ flankiert ist, wobei unter „Pfaffe“ in der Übergangszeit die Wotanspriesterhaft verstanden wurde.

Sollten Sie einmal nach Rindbach kommen, würde es mich sehr freuen, wenn Sie uns persönlich würden in über diese wunderbaren Thesen zu plaudern.

Das Stadtarchiv Wels¹ verwahrt unter den Beständen „Akten“² einen aus der Feder von Fritz von Herzmanovsky-Orlando stammenden Brief vom 16. August 1932. Der Brief³ wurde in Rindbach am Traunsee verfaßt und ist, wie aus dem Text hervorgeht und die Aufbewahrung in der Korrespondenz des Welser Rechtsanwaltes Doktor Oskar Schmotzer beweist, an diesen gerichtet. Die Publikation dieses Briefes soll als bescheidener Beitrag zum hundertsten Geburtstag⁴ des Dichters gelten.

Die Transkription des Briefes lautet⁵ (vgl. die Wiedergabe des Originals):

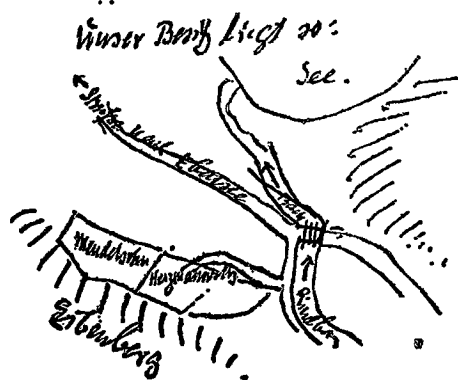
Rindbach a/ Traunsee 16. VIII. 32

Privat.⁶

Sehr geehrter Herr Doctor!

Herr Direktor Ippisch in Ebensee hatte die Lebenswürdigkeit, mir Ihre Anschrift als die eines Herrn anzugeben, der gleich mir, sich für Sagenforschung interessiert. Ich hörte nun von ihm, daß Sie, sehr geehrter Herr Doctor, von Sagen über den Krimhiltzsattel = Feuerkogelgebiet, verschiedenes wissen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Fritz Herzmanovsky-Orlando
drpt: Rindbach a/ Traunsee
Villa almfried.



Der Eibenberg und der Krimhiltzsattel sind uralte germanische Kultberge, sowie alle „Eisenaunen“ alte Kultbezirke sind; Eisenaunen können auch hohe Berggipfel sein, wie die 1526 m hohe Eisenaun im Hölleugebirge, die noch dazu⁸ von 2 „Pfaffengraben“ flankiert ist, wobei unter

¹ Für die Möglichkeit, den vorliegenden Brief von Fritz von Herzmanovsky-Orlando publizieren zu können, dankt der Verfasser Herrn Günter Kalliauer, dem Leiter des Stadtarchives Wels.

² Stadtarchiv Wels, Akten, Schubert 1192, Nachlaß Doktor Schmotzer.

³ Ein Bogen, beidseitig mit violetter Tinte in gut leserlicher, lateinischer Schrift beschrieben. Bogenbreite und -länge: 22 × 28 cm. Ursprünglich erst der Breite, dann der Länge nach auf ein Format von 11 × 14 cm gefaltet. Wasserzeichen: STABMILL; Briefumschlag fehlt.

⁴ Geboren am 30. April 1877 in Wien, gestorben am 24. Mai 1954 in Meran.

⁵ Interpunktion und Orthographie wurden unverändert übernommen.

⁶ Im Original ist dieses Wort unterstrichen.

⁷ Im Original befindet sich vor „alte“ eben dieses Wort mehrfach verschrieben und mit 4 horizontalen Linien durchgestrichen.

⁸ Obwohl sich Herzmanovsky-Orlando der lateinischen Schrift bedient hat, setzt er peinlich genau die U-Haken.

„Pfaffe“ in der Übergangszeit die Wotanspriesterschaft verstanden wurde.

Sollten Sie einmal nach Rindbach kommen⁹, würde es mich sehr freuen, wenn Sie uns besuchen würden, um über diese interessanten Themen zu plaudern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fritz Herzmanovsky-Orlando
dzt.: Rindbach a/Traunsee
Villa Almfried

Unser Besitz liegt so:¹⁰

Ob ein Besuch des Welser Rechtsanwaltes Doktor Oskar Schmotzer in Rindbach erfolgte, kann nach dem vorliegenden Material nicht festgestellt werden, darf aber bei dessen Sammlerleidenschaft hinsichtlich der Heimatkunde und besonders der Sagenmotive nicht ausgeschlossen werden.

Um im nachfolgenden Teil etwas auf den Inhalt des Briefes an Dr. Schmotzer eingehen zu können, wollen wir uns zunächst mit ihm, der Person des Empfängers, kurz beschäftigen.

Geboren am 1. Juli 1880 in Vöcklabruck, besuchte er das Benediktiner-Stiftsgymnasium in Kremsmünster, maturierte 1889, studierte an den Universitäten Wien und Graz Rechts- und Staatswissenschaften und promovierte 1903 zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaft¹¹. Noch im selben Jahr tritt er in die Advokatenkanzlei des Welser Bürgermeisters Dr. Johann Schauer¹² ein, die er 1910 übernahm. Als Kriegsfreiwilliger rückt er vierunddreißigjährig im Jahr 1914 ein und beendet den Ersten Weltkrieg als mehrfach dekorierter Reserveoffizier¹³. Bereits um 1930 darf er auf eine Reihe von Aufsätzen über Sagen, Gebräuche und Rechtsaltertümer in oberösterreichischen Zeitungen hinweisen¹⁴. Von 1919 bis 1924 wirkte Dr. Schmotzer als Bürgermeisterstellvertreter in der Welser Kommunalpolitik¹⁵.

Im Jahre 1934 finden wir ihn als Organisator des Welser Festzuges „Der Wald und seine Leute“¹⁶.

Es verging kaum ein Sonn- oder Feiertag, an dem der Welser Rechtsanwalt nicht irgendeinen Streifzug in Oberösterreich unternahm und den Spuren einer Überlieferung oder eines Brauchtumes nachging¹⁷. Neben seiner Verdienste um

die oberösterreichischen Trachtenvereine werden im Schrifttum besonders „seine reichen Kenntnisse und wertvollen Erfahrungen als Heimatforscher, sein vielseitiges Wissen aus der Sammlertätigkeit örtlichen Sagengutes und bäuerlichen Brauchtumes, sein ausgezeichnetes Verständnis oberösterreichischer Mundart und ländlichen Familienlebens“¹⁸ hervorgehoben.

Dr. Oskar Schmotzer starb hochbetagt am 20. Oktober 1963 in seinem Haus in Wels, Maximilianstraße 20.

Leider ist sein umfangreicher Nachlaß an Materialsammlungen des ideellen Bereiches der Volkskunde nahezu¹⁹ unbearbeitet geblieben.

Diese leidenschaftliche Sammlertätigkeit auf dem Gebiet der Volks- bzw. Heimatkunde fand selbst in einer Welser Faschingszeitung des Jahres 1930 Erwähnung. In einer humorvollen Schilderung der Freizeitbeschäftigung des Welser Advokaten heißt es von ihm:

„Einer auch aus dieser Runde
Beschäftigt sich mit Heimatkunde.
Alte Märlein, alte Sagen,
Lassen's Herz ihm höher schlagen.
Nach Quellennymphen und nach Feen
Sieht man ihn im Mondschein spähen.
Schaut er in einen alten Bronnen,
Schwebt er schon in Lust und Wonnen.
In einen grünen Haselhain
Tritt er mit frommem Schauder ein.
Nach manchem alten Sagenschatz
Gräbt der Herr Doktor Ossy Schmatz

⁹ „kommen“ ist mit einem m mit Querstrich darüber geschrieben.

¹⁰ Es folgt über etwa eine halbe Seite eine Handskizze mit den eingeschriebenen Bezeichnungen „See“, „Straße nach Ebensee“, „Bach“, „Rindbach“, „Mendelsohn“, „Herzmanovsky“, „Eibenberg“.

¹¹ F. Krackowizer - F. Berger, Lexikon, S. 297.

¹² Vgl.: ebenda, S. 280.

¹³ Dr. Oskar Schmotzer zum Gedenken.

¹⁴ F. Krackowizer - F. Berger, Lexikon S. 297.

¹⁵ Dr. Oskar Schmotzer zum Gedenken.

¹⁶ Ein Leben im Dienste der Heimat.

¹⁷ Dr. Oskar Schmotzer zum Gedenken.

¹⁸ Ein Leben im Dienste der Heimat.

¹⁹ Vgl. dazu: W. Rieß, Die Stadt Wels in der Sage.

*Und treibt sich immer nur herum
In grauer Zeit, im Altertum.*²⁰

Von der so eifrigen Sammlertätigkeit des Rechtsanwaltes Dr. Schmotzer mag eine Querverbindung zu Fritz von Herzmanovsky-Orlando gezogen werden. Nicht nur, daß der Dichter selbst bereits in seiner Studentenzeit „ein eifriger Sammler seltsamer und ausgefallener Gegenstände“²¹ war, er fühlte sich auch zu Sammlern sehr stark hingezogen. Seine Freundschaft mit Hofrat Pachinger und Alfred Kubin geht auf diese Sammlerleidenschaft zurück²². Zwei Pastellzeichnungen Herzmanovskys, sie zeigen Alfred Kubin einmal mit ihm selbst, einmal mit Anton Pachinger, erinnern daran²³.

Die Figur des Hofrates Anton Pachinger²⁴, dem durch Herzmanovsky-Orlando unter verschiedensten Namen literarisch mehrfach ein Denkmal gesetzt wurde, erscheint unter einigen Namen in der „Österreichischen Trilogie“²⁵. Nach Josef Ties heißt er im „Gaulschreck“²⁶ Rat Rochus Großkopf, in Scoglio Pomo²⁷ Rat Blasius Großwachter und im „Maskenspiel“²⁸ tritt er als Rat Xaver Naskrückl auf. Als eine weitere Pachingerfigur ist noch der Onkel Toni aus der autobiographischen Kurzgeschichte „Onkel Tonis verpatzter Heiliger Abend“ anzuführen²⁹. Was die literarische Bedeutung der Pachinger-Typen³⁰ oder Pachinger-Figuren³¹ betrifft, so stellt Monika Freiin von Gagny fest: „Sein Auftauchen ist meist sporadisch und episodenhaft, er wird immer nur als Nebenfigur verwendet, ohne eine eigene Geschichte zu erleben“³².

Was ist nun über die lebende Vorlage, den Hofrat Pachinger, zu sagen?

Er wurde am 22. November 1864 in Linz geboren, absolvierte dortselbst das Gymnasium und besuchte neben dem Studium der Rechtswissenschaften an der Wiener Universität auch kunsthistorische Vorlesungen. Seine volkskundliche Sammlung, vorerst in Linz, in seinem Haus, Bethlehemstraße 31, untergebracht, kam in den Besitz der Stadtgemeinde Linz. Um 1931 lebte er in München. Von seinen zahlreichen, hauptsächlich volkskundlichen Arbeiten sei hier stellvertretend das „Lexikon der Amulette und Talismane“ aus dem Jahre 1926 erwähnt³³. Monika

von Gagny nimmt an, „1938 scheint Hofrat Anton Pachinger, der Sammlerfreund Herzmanovskys und Kubins aus der Münchner Zeit, den beide schon einige Jahre aus den Augen verloren hatten, gestorben zu sein“³⁴.

Der Verfasser will unter keinen Umständen den verdienstvollen Heimatforscher Dr. Oskar Schmotzer in irgendwelchen Bezug zu Herzmanovskys literarischen Pachinger-Figuren oder -Typen bringen. Nichts läge ferner! Durch den vorstehenden Exkurs soll nur festgestellt werden, daß seine Person und seine heimatkundliche Tätigkeit, der der Welser Rechtsanwalt den größten Teil seiner Freizeit widmete, auf Fritz von Herzmanovsky-Orlando einige Faszination ausgeübt haben dürfte. Gerade Dr. Schmotzers Beschäftigung mit Sagen und Mythen war es, der wir — wenn der Ausdruck gestattet ist — die zweite Querverbindung verdanken, da der Dichter diesen Themen, wie der obenstehende Brief deutlich beweist, besonders zugetan war.

Rindbach selbst ist im Leben Fritz von Herzmanovsky-Orlando von wesentlicher Bedeutung. Dazu führt Monika von Gagny aus³⁵:

Im Sommer 1910 unternahm er eine Reise nach Triest und Porto Rose. Mitte Juli fährt er dann mit seiner späteren Gattin Carmen nach Rindbach am Traunsee, wo seine Eltern meist den

²⁰ „Der Lästian“, S. 1.

²¹ A. Barthofer, Das Groteske, S. 41.

²² Vgl. dazu: M. v. Gagny, Ideologie und Phantasmagorie, S. 15: „Hofrat Pachinger,, Kubin und Herzmanovsky fanden damals aufgrund gemeinsamer Sammelleidenschaft zueinander!“

²³ Ebenda.

²⁴ Vgl. dazu: F. Krackowizer - F. Berger, Lexikon, S. 22.

²⁵ J. Ties, Das Bild Österreichs, S. 150. — Dazu auch: W. Welzig, Beobachtungen, S. 103.

²⁶ Roman: „Der Gaulschreck in Rosennetz“.

²⁷ Roman: „Der Rout am Fliegenden Holländer oder Scoglio Pomo“.

²⁸ Roman: „Das Maskenspiel der Genien“.

²⁹ J. Ties, Das Bild Österreichs, S. 173, Anm. 3.

³⁰ Bezeichnung nach M. v. Gagny, Ideologie und Phantasmagorie, S. 59.

³¹ Ebenda.

³² Ebenda.

³³ F. Krackowizer - F. Berger, Lexikon, S. 222.

³⁴ M. v. Gagny, Ideologie und Phantasmagorie, S. 34.

³⁵ Ebenda, S. 21.

Sommer verbrachten. Dort erfolgte auch die Verlobung — vorerst noch inoffiziell. Nach dem Tod der Mutter des Dichters im Jahre 1920³⁶ blieb das Haus der Eltern in Rindbach weiterhin der Aufenthalt des Ehepaares Herzmanovsky. Was das Haus in Rindbach betrifft, so bemerkt Kosmas Ziegler hinsichtlich der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg: „... das Refugium in Rindbach war von den Lagertruppen in Ebensee fast völlig ausgeplündert worden“³⁷.

Das Interesse des Ehepaares Herzmanovsky-Orlando für Quellheiligtümer, vorchristliche Kulte sowie Orts- und Flurnamen fällt in die Zeit nach 1916³⁸. Das Vorhandensein eines regen Briefwechsels in diesen Belangen mit Karl Felix Wolff, dem Erforscher der Sagenwelt der Dolomiten, ist mehrfach belegt³⁹.

Über diese Tätigkeit urteilt Monika von Gagern: „Herzmanovsky verwendete die Deutung der Ortsnamen als Beleg für seine Vorstellungen, die er durch seine Pseudoethymologie zu legitimieren versucht“⁴⁰. Ähnliches führt Barbara Bronnen an, wenn sie berichtet, daß im Originaltyposkript zum Maskenspiel der Genien, 7. Kapitel, Seite 63, das Bistum Freising mit der „Göttin Freya“ in Verbindung gebracht wurde⁴¹.

Wie dem auch sei! Die eifrige Sammlertätigkeit des Dichters bleibt dadurch unbestritten.

Um 1928, so weiß Monika von Gagern zu berichten⁴², beschäftigte sich das Ehepaar Herzmanovsky wochenlang intensiv mit Ortsnamenforschung, durch die sich ihnen „eine ungeheure Mysterienperspektive“ eröffnet.

Im Jahre 1930 berichtet der Dichter von sich, daß er seine Neigungen vertieft auf Orts- und Flurnamenforschung richte. Besonders Oberösterreich, das Mühlviertel und der Böhmerwald, die er für Gebiete einer atlantischen Insel hält, beschäftigen ihn⁴³.

Hinsichtlich des Datums (16. August 1932) des an Dr. Oskar Schmotzer gerichteten Briefes ist folgende Feststellung von einigem Interesse:

„Im Herbst 1931 schreibt Herzmanovsky, er habe inzwischen ‚eine physische Häutung‘ erfahren und sehe nun ‚das wahre magische Skelett einer Landschaft‘. Es ist, seiner geheimnisvollen und ungenauen Diktion zufolge, nicht ganz verständlich, was er damit meint. Anscheinend glaubt er

aber durch die Deutung von Orts- und Flurnamen schwächere oder stärkere ‚magische Kraftfelder‘ in der Landschaft bestimmen zu können, deren Wirkung sich durch seltsame und unerklärliche Geheimnisse dort bestätige. Für ihn, der die wahren Zusammenhänge ahnt, ist das scheinbar Unerklärbare die notwendige Folge von magischen Strömungen, die sich an längst vergessenen Kultstätten oder durch Überlieferungen, die mit einer bestimmten Örtlichkeit verknüpft sind, feststellen lassen. Er berichtet z. B. auch von anhand seiner Namensforschung richtig vorausgesagter Radioaktivität, die dann durch eine staatliche Kommission bestätigt worden sei. Die Fähigkeit, das ‚wahre magische Skelett der Landschaft‘ zu sehen, ist also eine Fähigkeit, das zu erkennen, was im ‚Maskenspiel‘ von ‚Dryadometern‘, ‚Nixographen‘ und ‚Sylphometern‘ abgelesen wird“⁴⁴.

Die Beschäftigung mit der etymologischen Deutung von Ortsnamen sollte die Ursache dafür werden, daß eine Sammlertätigkeit entstand, der der Dichter wohl bis zu seinem Tod treu bleiben sollte. Bekannt ist, daß sich Carmen und Fritz von Herzmanovsky-Orlando seit 1948 mit „Mutterrecht und rätischer Religion beschäftigen, in welcher letzterer sich Spuren des ersteren finden lassen“⁴⁵.

Mehrfach wird in der einschlägigen Literatur festgestellt⁴⁶, daß die Auswertungen des Dichters einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. Von diesem Umstand soll hier ab-

³⁶ Ebenda, S. 27.

³⁷ K. Ziegler, *Das Leben*, S. 10.

³⁸ M. v. Gagern, *Ideologie und Phantasmagorie*, S. 25.

³⁹ Ebenda, S. 25, Anm. 3: „Hinweis auf die Korrespondenz ist die Erwähnung des ‚Mythologen und Namensforscher Baron Fritz von Herzmanovsky-Orlando‘“ in einer Anmerkung zu den Dolomitensagen (Wolff, Karl Felix: *Dolomitensagen*, Innsbruck - Wien - München 1969, S. 458).“

⁴⁰ M. v. Gagern, *Ideologie und Phantasmagorie*, S. 38, und 39.

⁴¹ B. Bronnen, F. v. Herzmanovsky-Orlando, S. 52 u. 72.

⁴² M. v. Gagern, *Ideologie und Phantasmagorie*, S. 31.

⁴³ Ebenda, S. 31.

⁴⁴ Ebenda, S. 32.

⁴⁵ Ebenda, S. 32.

⁴⁶ So z. B. ebenda, S. 38/39, und J. Ties, *Das Bild Österreichs*, S. 222.

gesehen werden. Was jedoch für das dichterische Schriftwerk Herzmanovsky-Orlandos von Bedeutung ist, daß hierin die Ergebnisse seiner Sammlertätigkeit reichhaltigen Niederschlag fand. Als Beleg dafür darf nur kurz erwähnt werden, daß in den Handschriften des „Tyroler Drachenspiels“ eine Liste mit alten Südtiroler Namen beigelegt ist⁴⁷, überdies zahlreiche Zeitungsausschnitte mit sonderbaren und lustigen Berichten die Grundlage für viele seiner literarischen Szenen bildeten⁴⁸.

ARCHIVALIEN:

Stadtarchiv Wels, Akten, Schubert Nr. 1192, Nachlaß Dr. Schmotzer: Veröffentlichungen, Manuskripte, Materialsammlung, Korrespondenz 1923–1946.

LITERATUR:

Alfred Barthofer: Das Groteske bei Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Dissertation (maschineschrieben); Wien 1965.

Barbara Bronnen: Fritz von Herzmanovsky-Orlando, Original und Bearbeitung. Dissertation; Ludwig-Maximilians-Universität zu München 1965. Druck: Dissertations-Druckerei Charlotte Schön, München.

Monika Frein von Gager: Ideologie und Phantasmagorie Fritz von Herzmanovsky-Orlandos. Dissertation; Ludwig-Maximilians-Universität zu München 1972.

Ferdinand Krackowizer - Franz Berger: Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns, Passau und Linz 1931.

Wilhelm Rieß: Die Stadt Wels in der Sage. In: OÖ. Heimatblätter, 30. Jg. (1976), S. 32–48.

Josef Ties: Das Bild Österreichs bei Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Dissertation (maschineschrieben); Innsbruck 1966.

Werner Welzig: Beobachtungen zu Titel und Schlußformel von Herzmanovsky-Orlandos „Gaulschreck“. In: Interpretationen zur Österreichischen Literatur, Wien 1971.

Kosmas Ziegler: Das Leben. In: Katalog „Fritz von Herzmanovsky-Orlando (30. April 1877 bis 24. Mai 1954). 47. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Karlsplatz. 10. März bis 29. Mai 1977.“ Eigenverlag der Museen der Stadt Wien.

ZEITUNGEN:

„Der Lästian.“ Verleger: Faschingsmontag-Juxgesellschaft in Wels; Druck: Buch- und Kunstdruckerei „Welsermühl“, Wels, 1930.

Ein Leben im Dienste der Heimat-Brauchtumsforscher — Rechtsanwalt Dr. Oskar Schmotzer 80 Jahre. In: Welser Zeitung Nr. 27 vom 2. 7. 1959, S. 22.

Dr. Oskar Schmotzer zum Gedenken. In: Welser Zeitung Nr. 44 vom 31. 10. 1966, S. 7.

⁴⁷ J. Ties, Das Bild Österreichs, S. 221.

⁴⁸ Ebenda, S. 223.